

## **Fürchtest du dich noch oder liebst du schon?**

Stell dir vor, Gott möchte dich besuchen. Gott möchte zu dir - zu dir nach Hause. Keine Angst, du musst nicht stundenlang deine Wohnung aufräumen und putzen. Gott weiß, wie es bei dir aussieht. Gott möchte dich einfach besuchen. Er schreibt dir eine Karte: „Hallo, liebe ... , lieber ... ich möchte dich besuchen - einfach so. Ich komme am nächsten Sonntag, nachmittags um 15 Uhr.“ Wie geht es dir bei diesem Gedanken? Würdest du dich auf diesen Besuch freuen? Oder hättest du Bedenken? Oder vielleicht sogar ein bisschen Angst? Und dann steht er vor der Tür. Wie würde er dich begrüßen, wenn du ihm die Tür aufmachst? Würde er dich herzlich umarmen und fest an sich drücken? Oder nur freundlich die Hand reichen? Was würde Gott machen, wenn er dann in deine Wohnung kommt? Würde er sich erstmal umsehen? Das braucht er nicht, er weiß ja, wie es bei dir aussieht. Also würde er sich einfach hinsetzen. Wie würde er dich ansehen, wenn er dir gegenüber sitzt? Blickt er dich ernst an? Oder traurig? Oder sogar ärgerlich? Oder strahlt er dich an mit leuchtenden Augen und einem herzlichen Lächeln, das du bisher noch nie gesehen hast? Was würde er mit dir besprechen? Was meinst du, möchte Gott dir sagen, wenn er bei dir zuhause am Tisch sitzt? Wie geht es dir mit diesem Szenario? Ist dir der Gedanke unangenehm, wenn Gott dir persönlich begegnet? Oder wäre das für dich das Schönste, was du dir vorstellen kannst? Oder hast du gemischte Gefühle? Das hängt ganz davon ab, wie du denkst, wie Gott sich sieht.

Und jetzt verlassen wir dieses Szenario und fragen und einmal: Wie sieht mich Gott? Was denkt Gott über mich? Ist Gott mit mir zufrieden? Ist er traurig? Oder ärgert er sich über mich? Oder ist er sogar zornig? Oder freut sich Gott über mich? Ein Vater hat einmal seinen Sohn gefragt: „Daniel, wenn du dir vorstellst, dass Jesus dich ansieht, was siehst du dann in seinen Augen?“ Nach einer kleinen Pause sagte der Junge: „In seinen Augen stehen Tränen, Papa.“ „Wieso, Daniel?“ Wieder Schweigen, diesmal länger. Dann sagt er: „Weil er traurig ist.“ „Und warum ist er traurig?“ - Was meinst du, warum könnte Jesus traurig sein? Jesus ist traurig, weil ich nicht so lebe, wie ich sollte? Jesus ist traurig, weil ich bestimmte Sünden einfach nicht in den Griff bekomme? Jesus ist traurig weil ich ihm zu wenig vertraue? Wisst ihr, was der Junge gesagt hat? - Mit Tränen in den Augen sagte er: „Weil ich mich fürchte.“ Ich glaube, dieser Junge hat das erkannt, was viele Christen noch erkennen müssen. Gott ist traurig, weil sie sich vor ihm fürchten. Ihr Väter und ihr Mütter, stellt euch vor, euer Kind hat Angst vor euch? Das ist doch viel schlimmer, als wenn es schlechte Noten nach Hause bringt oder wenn es schlimme Worte sagt, schlägt und nicht gehorcht. Wenn das eigene Kind Angst vor dem Vater oder vor der Mutter hat, das ist traurig. Und Gott ist unser Vater, er ist ein vollkommener Vater. Er liebt seine Kinder. Er hat das kostbarste und wertvollste gegeben, damit wir seine Kinder sein können. Er hat seinen Sohn für uns geopfert. Eine größere Liebe gibt es nicht. Und dann erlebt dieser Vater, dass seine Kinder Angst vor ihm haben. Dein Vater im Himmel ist traurig, wenn du Angst vor ihm hast. Wenn wir vor Gott Angst haben dann stimmt etwas nicht mit unserer Beziehung zu ihm. Wenn wir uns vor Gott fürchten, oder wenn wir ein schlechtes Gewissen haben, dann haben wir seine Liebe noch nicht voll erfasst.

Johannes schreibt das in seinem ersten Brief, Kap. 4,18:

**Die Liebe kennt keine Furcht,  
sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.  
Denn Furcht rechnet mit Strafe.  
Bei dem, der sich fürchtet,  
ist die Liebe noch nicht an ihr Ziel gelangt.**

**Furcht rechnet mit Strafe.** Rechnest du manchmal damit, dass Gott dich bestraft? Jemand hat mir einmal gesagt, „Ich rechne damit, dass Gott irgendwann einmal bei mir gewaltig zuschlägt. Mein Leben ist nicht in Ordnung. Und irgendwann wird Gott zuschlagen.“ Vielleicht denkst du nicht so krass. Vielleicht siehst du in den kleinen Widrigkeiten des Alltags die erzieherischen Maßnahmen Gottes. Das Auto geht kaputt. „Ich hab’s geahnt. Das kommt weil ich ...“ Du wirst krank. „Das ist jetzt die Strafe für ...“ Es gibt so Tage, da läuft alles schief. Dann schleicht sich der Gedanke hoch: „Das ist jetzt von Gott, weil ich immer ...“ Furcht rechnet mit Strafe. Und wer sich vor Gott fürchtet, oder wer damit rechnet, dass Gott ihn straft, bei dem ist die Liebe Gottes noch nicht am Ziel. Aber es besteht Hoffnung, dass die Liebe noch ans Ziel kommt. **Die Liebe kennt keine Furcht.** Hast du Angst vor Gott, dass du Fehler machen könntest? Hast du Angst, dass du falsche Entscheidungen triffst und Gott am Ende sagt: „Was hast du da gemacht? Ich wollte etwas ganz anderes von dir?“ Die Liebe kennt keine Furcht. Wer Angst hat, Fehler zu machen oder falsche Entscheidungen zu treffen, der hat Gottes Liebe noch nicht voll erfasst. Die vollkommene Liebe vertreibt die Angst.

Paulus schreibt in Römer 5,5: „... **die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.**“ Gott hat seine Liebe in unsere Herzen gegossen. Und das hat die Angst rausgespült. Wenn die Liebe Gottes unser Herz erfüllt, dann spült sie die Angst aus. Diese Liebe kommt durch den Heiligen Geist in uns. Paulus sagt: (Röm 8,15) „**Der Geist Gottes, den ihr empfangen habt, führt euch nicht in eine neue Sklaverei, in der ihr wieder Angst haben müsstet.**“ Der Heilige Geist vertreibt die Angst. Lasst euch daher immer wieder vom Geist Gottes erfüllen, sagt Paulus. Wer also Angst hat, der ist noch nicht ganz mit der Liebe Gottes erfüllt. Oder wie Johannes sagt: Wer sich noch vor Gott fürchtet, bei dem ist die Liebe noch nicht vollkommen. Da ist die Liebe noch nicht in alle Ecken des Herzens durchgedrungen. Da sitzen noch Reste von Angst. Wie geht es dir bei dem Gedanken, dass du dich einmal vor Gott verantworten musst. Auch wir Christen werden uns einmal vor Gott verantworten müssen. Wie geht es dir bei dem Gedanken? Hast du deshalb Angst, Fehler zu machen oder falsche Entscheidungen zu treffen? Wenn du Angst hast bei der Vorstellung, dass du einmal vor Gott stehen wirst, dann hast du seine Liebe noch nicht voll erfasst. Denn Johannes schreibt:

**Darin ist Gottes Liebe bei uns ans Ziel gelangt:  
Am Tag des Gerichts werden wir voller Zuversicht sein.  
Denn wie Christus untrennbar eins ist mit dem Vater,  
so sind es auch wir – schon hier in dieser Welt.**

Das ist also gerade ein Kennzeichen dafür, wenn die Liebe Gottes bei uns ihr Ziel erreicht hat, dass wir am Tag des Gerichts zuversichtlich sind. Das ist das Ziel der Liebe Gottes. Wir sollen keine Angst mehr vor dem Gericht haben. Gott will nicht, dass wir vor ihm Angst haben und dass wir dem Tag des Gerichts mit einem mulmigen Gefühl entgegen gehen. Wie kann das sein, dass wir diesem Tag zuversichtlich entgegen gehen? Woher nehmen wir die Gewissheit, dass uns nichts Schlimmes passieren wird an diesem Tag? Weil wir jetzt schon mit ihm verbunden sind. Als wir gläubig geworden sind, wurden wir aufgenommen in Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn und mit dem Heiligen Geist. Wir sind also aufgenommen in die Dreieinigkeit Gottes. Diese Dreieinigkeit ist eine Gemeinschaft der Liebe. Gott ist Liebe. Und Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Diese drei sind verbunden durch die Liebe. Der Vater liebt den Sohn und der Sohn liebt den Vater, sagte Jesus. Und wir sind aufgenommen in diese Liebesgemeinschaft. Damit beginnt Johannes seinen Brief: „**Die Gemeinschaft, die uns verbindet, ist zugleich Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.**“ Wir sind untrennbar mit Christus und mit dem Vater verbunden durch den Geist. Wenn Gott uns strafen würde, dann würde er sich ja selbst strafen. Da-

her können wir den Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegen gehen. Wir müssen keine Angst haben, dass Gott uns bestraft oder dass er uns Vorwürfe macht. Denn wir sind ein Teil von ihm. Er ist in uns und wir in ihm. Ich freue mich darauf, wenn mich Gott dann in seine Arme nimmt und an sich drückt. Dann kommt das zusammen, was schon lange zusammen gehört. Wir sind jetzt schon mit ihm verbunden und wenn ich zuversichtlich sein kann im Blick auf den Tag des Gerichts, dann kann ich auch jetzt schon zuversichtlich zu Gott kommen. Z.B. wenn er mich besuchen würde. Er würde mich freudig ansehen. Ich glaube, Gott freut sich über mich. Nicht weil ich ein toller Christ bin. Sondern weil er mich liebt. Wenn Gott mich besuchen würde, dann würde er mir sagen, wie sehr er mich liebt. Wie komme ich dazu, sowas zu sagen?

Ich halte mich an das, was Johannes in seinem Brief schreibt:

**Und wir haben die Liebe, die Gott uns schenkt,  
kennengelernt und im Glauben angenommen.**

**Gott ist Liebe.**

**Und wer in der Liebe lebt,  
lebt in Gottes Gegenwart  
und Gott ist in ihm gegenwärtig.**

Das ist die Basis für meine Zuversicht. Das vertreibt die Angst. Das macht mich froh und zuversichtlich. Und das macht mich ruhig vor Gott. Mein Herz klagt mich nicht mehr an. (Kap 3,19f) Wie kommt man dahin? Johannes schreibt: Wir haben die Liebe, die Gott uns schenkt, kennengelernt. Das heißt, wir müssen die Liebe Gottes kennenlernen. Oder genauer: Wir müssen Gott kennenlernen. So wie er wirklich ist. Gott ist Liebe. Gott wird in der Bibel mit vielen Eigenschaften beschrieben. **Z.B. Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade. (Ps 103,8)** Ja, Gott ist auch zornig. Das ist auch eine Eigenschaft von Gott. Gott kann auch zornig sein. Aber es steht nirgends in der Bibel: Gott ist Zorn. Gott kann zornig sein, aber das ist nur eine Regung. Das ist nicht sein Wesen. Sein Wesen ist Liebe. Denn es heißt nicht, Gott ist lieb. Dann wäre das auf der gleichen Ebene wie Zorn. Dann könnte Gott einmal lieb und ein anderes Mal zornig sein. Dann müssten wir uns vor Gott fürchten, weil wir nie wissen, wie wir dran ist. Aber Gott ist nicht nur lieb. Er ist die Liebe. Das ist eine ganz andere Dimension. Gottes Wesen ist Liebe. Es ist seine ureigenste Eigenschaft. In dieser Eigenschaft kann er auch zornig sein. Aber immer als Gott der Liebe. Und so kam es, dass sein berechtigter Zorn nicht uns, sondern seinen Sohn getroffen hat. Ja, Gott war zornig und er hat die Sünde bestraft. Er hat nicht liebevoll beide Augen zugeedrückt. Gott hasst die Sünde. Sünde macht Gott zornig. Aber weil er Liebe ist, hat er uns verschont und seinen Sohn an unserer Stelle bestraft.

Johannes schreibt: (4,9f) „**Gottes Liebe zu uns ist darin sichtbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, um uns in ihm das Leben zu geben. Die Liebe hat ihren Grund nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühnopfer für unsere Sünden gesandt hat.**“ Das gilt es zu erkennen. Gott ist Liebe und er hat diese Liebe gezeigt. In Jesus ist diese Liebe sichtbar geworden. Warum hatte sich Jesus mit Sündern und schlechten Menschen abgegeben? Warum hat es ihn zu ihnen hingezogen? Weil er sie lieb hatte. Und warum hatte er diese schlechten Menschen lieb? Weil sein Vater im Himmel sie geliebt hat. Und aus Liebe zu uns schlechten Menschen hat er seinen Sohn für uns geopfert, damit unsere Schuld gesühnt ist. Schuld muss gesühnt werden. Das verlangt unser Rechtssystem. Und unser Rechtsempfinden sagt es auch. Wer schuldig wird, muss dafür bezahlen. Schuld muss gesühnt werden. Wenn schon wir dieses Rechtsempfinden in uns haben, wie viel mehr ist das dann in Gott? Gott

hat unsere Schuld gesühnt, indem er seinen Sohn für uns bestraft hat. **„Jesus ist die Sühnung für unsere Sünden. Nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt.“**, schreibt Johannes. Das bedeutet, die Sünden aller Menschen sind gesühnt. Das heißt, meine Sünden sind alle gesühnt. Das gilt auch für die Sünden, die ich noch tun werde. Meine Sünden sind komplett gesühnt. Die Sünden der ganzen Menschheit sind gesühnt. Das ist Fakt, das gilt. Aber das muss jetzt im Glauben angenommen werden. Wenn du das kennengelernt hast, dann nimm es im Glauben an. Glauben heißt vertrauen. Im Griechischen steht das gleiche Wort. Vertraue also darauf, dass deine ganze Schuld schon gesühnt ist. Ich vertraue darauf, dass meine Sünden gesühnt sind. Alle Sünden, die ich noch begehen werde, sind gesühnt. Meine Fehler sind gesühnt. Und die Fehler, die ich noch machen werde. Alles. Daher kann ich zuversichtlich dem Tag des Gerichts entgegen gehen. Ich habe keine Angst vor Gott, weil er mich nicht mehr bestrafen wird. Nicht im Gericht und auch jetzt nicht in dieser Zeit.

Wie kommt man zu dieser Zuversicht? Schau dir die Liebe Gottes an. Johannes schreibt: (3,1) **„Seht doch, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat: Wir sollen seine Kinder heißen – und wir sind es tatsächlich!“** Und wenn du diese Liebe erkannt hast, dann nimm sie im Glauben an. Vertraue darauf, dass deine ganze Schuld vergeben und gesühnt ist. Und was müssen wir dann noch tun? In der Liebe leben. Wörtlich heißt es, in der Liebe bleiben. Wie bleibt man in der Liebe? Wie kann man die Liebe verlassen? Wenn man sagt: Ich will nicht mehr von dir geliebt werden. Ich will nicht, dass du mich noch liebst. Ich will deine Liebe nicht. In seiner Liebe bleiben bedeutet, sich lieben lassen. Vergebung und das Sühneopfer annehmen. Und das hat zunächst einmal gar nichts mit Gefühlen zu tun. Ich weiß, dass Gott mich angenommen hat, so wie ich bin. Ich weiß, dass ich durch das Blut seines Sohnes heilig, makellos und unstrafbar bin. (Kolosser 1,22) So sieht mich Gott! Es kommt nicht darauf an, wie ich mich sehe, sondern wie Gott mich sieht. Darin bleibe ich.

Bibelkenner werden jetzt natürlich Jesus zitieren, was er in Johannes 15 gesagt hat. **„Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe.“** Also müssen wir doch Gebote halten? Nein, Jesus meint hier nicht die 10 Gebote oder die Gesetze des Alten Testaments. Denn wenn das die Bedingung wäre, um in seiner Liebe zu bleiben, dann wäre die Angst wieder da. Dann wäre wieder die Angst vor der Strafe da, weil keiner die Gebote halten kann. Aber, wir haben ja gelesen. Furcht rechnet mit Strafe. Und wer in der Liebe bleibt, muss keine Angst vor Strafe haben. Weder jetzt noch im letzten Gericht. Es geht hier um die Anweisungen von Jesus. Denn er sagt weiter: So wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe. Es geht also um die Anweisungen für unser Leben als seine Nachfolger. Eine konkrete Anweisung nennt Jesus dann auch gleich und um geht es auch immer wieder im Brief des Johannes: **„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“** Wir müssen also nicht die 10 Gebote halten, um in der Liebe Gottes zu bleiben. Und wir müssen auf die Reihenfolge achten. Jesus gibt sich als Beispiel für uns. Jesus blieb in der Liebe des Vaters und er hielt die Gebote seines Vaters. Warum hielt Jesus die Gebote des Vaters? Damit er von seinem Vater geliebt wird? Das ist absurd. Der Vater hat den Sohn schon immer geliebt. Der Sohn musste sich also nicht durch das Halten von Geboten, die Liebe des Vaters verdienen. Es geht hier gar nicht um Bedingungen. Weder beim Vater und dem Sohn, noch bei uns und dem Vater.

Ich möchte das mit einem Bild deutlich machen. Gottes Liebe ist wie die Sonne. Die Sonne scheint. Kannst du die Sonne zum Scheinen bringen? Kannst du irgendetwas dazu tun, dass die Sonne scheint? Gottes Liebe ist wie die Sonne. Kannst du durch dein Verhalten die seine Liebe zum Scheinen bringen? Wenn du deinen Teller leer ist. Meinst du im Ernst, wenn du die Gebote hältst, dann scheint seine Liebe? Das wäre genauso, wie wenn du durch dein Verhalten die Sonne zum

Scheinen bringen kannst. Und wenn du ein Gebot übertrittst, dann scheint sie schwächer? Wir können durch unser Verhalten die Gottes Liebe nicht beeinflussen. Die Sonne scheint über Gute und über Böse, sagt die Bibel. Und das gilt auch für seine Liebe. Sie ist wie die Sonne. Sie scheint für gute und für böse Menschen. Gott liebt gute und böse Menschen. Paulus und Johannes betonen immer wieder: Gott hat uns zuerst geliebt. Seine Liebe zu uns hängt nicht davon ab, wie gut oder wie schlecht wir sind. Wir haben keinen Einfluss auf seine Liebe. Aber wir können uns dieser Liebe aussetzen. Wir können nicht machen, dass die Sonne scheint. Aber wir können uns in die Sonne legen oder uns vor der Sonne verstecken. Und so ist es mit der Liebe Gottes. Wir können uns von Gottes Liebe anstrahlen lassen und seine Liebe genießen. Das ist bleiben in der Liebe. Und das wird uns verändern. Die Sonne hat eine positive Wirkung auf uns. Genau so wird uns die Liebe Gottes verändern. Und eine wesentliche Folge ist, dass wir einander lieben.

**Wir können ja nur lieben,  
weil er uns zuerst geliebt hat.**

Darum geht es dann in den folgenden Sätzen. Aber das ist ein anderes Thema. In diesem Abschnitt geht es um die Liebe und dass die Liebe Gottes in uns zum Ziel kommt. Sie hat ihr Ziel erreicht, wenn wir keine Angst mehr haben. Wenn wir zuversichtlich und froh in Gottes Gegenwart und in seiner Liebe leben.

**16 Und wir haben die Liebe, die Gott uns schenkt,  
kennengelernt und im Glauben angenommen.  
Gott ist Liebe.  
Und wer in der Liebe lebt, lebt in Gottes Gegenwart  
und Gott ist in ihm gegenwärtig.**

**17 Darin ist Gottes Liebe bei uns ans Ziel gelangt:  
Am Tag des Gerichts werden wir voller Zuversicht sein.  
Denn wie Christus untrennbar eins ist mit dem Vater,  
so sind es auch wir – schon hier in dieser Welt.**

**18 Die Liebe kennt keine Furcht,  
sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.  
Denn Furcht rechnet mit Strafe.  
Bei dem, der sich fürchtet,  
ist die Liebe noch nicht an ihr Ziel gelangt.**

**19 Wir können ja nur lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.**

Amen.